

# Vom Außenseiter zum Mitgestalter

Désiré Assogbavi ist als Advocacy Advisor bei den Open Society Foundations (OSF) in Dakar, Senegal, tätig. In diesem Standpunkt argumentiert er, dass Afrika für die Lösungen der Welt von zentraler Bedeutung ist und daher auch für die Entscheidungen der Welt von zentraler Bedeutung sein muss.

Die »neue Weltordnung« wird nicht verkündet; sie wird in Echtzeit neu ausgehandelt. In dieser Phase der Turbulenzen steht Afrika vor einer strategischen Entscheidung: Soll es die am meisten diskutierte Region der Welt mit der geringsten Entscheidungsmacht bleiben oder sich organisieren und als Mitautor der Regeln auftreten, die Sicherheit, Geldflüsse und Normen prägen? Das Argument für eine stärkere Rolle Afrikas ist längst nicht mehr nur moralischer Natur; es ist funktional. Ein multilaterales System, das einen Kontinent mit 54 Staaten strukturell unterrepräsentiert, kann keinen Anspruch auf Legitimität erheben.

Im UN-Sicherheitsrat ist Afrika mit bis zu 70 Prozent der Tagesordnungspunkte zwar am häufigsten Thema, verfügt jedoch über keinen ständigen Sitz. Dieses Ungleichgewicht ist zu einem Glaubwürdigkeitsproblem geworden: Entscheidungen werden häufig als auferlegt statt als mitgetragen wahrgenommen, was die Zusammenarbeit bei Konfliktprävention, Mandaten für Friedensmissionen, Sanktionen und humanitären Maßnahmen schwächt. Legitimität erfordert Repräsentation.

Afrika hat ein großes Potenzial, das für Mensch und Planet von entscheidender Bedeutung ist, bleibt aber in der globalen Governance strukturell marginalisiert. Dieser Widerspruch bildet den Kern der heutigen Weltordnung. Der Kontinent, der strategische öffentliche Güter wie Kohlenstoffspeicherung, Biodiversität, Landwirtschaftsflächen und kritische Mineralien bereitstellt, agiert weiterhin in einem System, in dem er oft eingeladen wird, Entscheidungen umzusetzen, anstatt diese mitzugestalten.

Afrikas Position zur Reform ist seit Jahren unverändert. Der Kontinent fordert zwei ständige Sitze und fünf nichtständige Mitglieder. Alles, was darunter bleibt, bewahrt das Ungleichgewicht unter einem neuen Namen. Zudem verlangt Afrika gleiche Vorrechte. Die afrikanische Haltung ist,

dass das Vetorecht abgeschafft werden sollte. Solange das Vetorecht jedoch besteht, müssen alle neuen ständigen Sitze dieselben Vorrechte tragen, einschließlich des Vetos.

Wenn der Sicherheitsrat der Ort ist, an dem über Frieden debattiert wird, dann sind die internationalen Finanzinstitutionen – insbesondere der Internationale Währungsfonds (International Monetary Fund – IMF) und die Weltbank – jene Orte, an denen fiskalisches Überleben für Staaten ausgehandelt wird. In einer Ära von Schuldenkrisen, hohen Kreditkosten, Erfordernissen der Klimaanpassung und einer jungen Bevölkerung sollte Afrika angemessen vertreten sein. Afrika verfügt über lediglich etwa 6,5 Prozent der Stimmrechte im IMF, obwohl es nach Länderzahl den größten regionalen Block stellt und einen erheblichen Anteil der IMF-Programme trägt. Diese Kluft zwischen Betroffenheit und Einfluss hat reale Konsequenzen: langsamere Krisenreaktionen, Auflagen, die die soziale Legitimität untergraben können, sowie globale Finanznormen, die afrikanische Realitäten nicht widerspiegeln. Die neue Weltordnung wird nicht in einem einzigen Forum ausgehandelt. Sie wird ebenso in der Gruppe der 20 (G20), der Welthandelsorganisation (World Trade Organization – WTO), bei Klimaverhandlungen, in globalen Gesundheitsinstitutionen, in Prozessen der digitalen Governance und in sich wandelnden geopolitischen Bündnissen geprägt.

Afrika ist bereits demografisch, wirtschaftlich, ökologisch und geopolitisch von zentraler Bedeutung für die Zukunft der Welt. Die Herausforderung besteht nun darin, durch eine koordinierte Strategie, stärkere institutionelle Kapazitäten und den disziplinierten Einsatz von Afrikas realem Einfluss eine entscheidende Rolle in der globalen Entscheidungsfindung zu übernehmen und so an der Ausgestaltung der Regeln der neuen Weltordnung mitzuwirken.



Désiré Assogbavi  
Foto: Ayeniogba Akakpo

Das Ungleichgewicht ist zu einem Glaubwürdigkeitsproblem geworden.